

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Aufbruch in die Moderne? Paul Schad-Rossa und die Kunst in Graz

Neue Galerie Graz, Obergeschoss, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 06.11.2013

Dauer: 07.11.2014-22.02.2015

Kuratiert von Gudrun Danzer

In Kooperation mit dem *Städtischen Museum Engen/Baden-Württemberg*, Velten Wagner

Information: +43-316/8017-9100

Die Jahre rund um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zeichnen sich auch in Graz durch einen Aufbruch im Bereich der bildenden Kunst aus. In vielen Institutionen des Kunstbetriebes kam es zu Umstrukturierungen und Neugründungen: Die Kunstsammlungen des Joanneums wurden zusammengefasst und erhielten erstmals ein eigenes Gebäude in der Neutorgasse (Eröffnung 1895); die Landeszeichnungsakademie wurde umstrukturiert und im Jahr 1900 aus München Alfred von Schrötter-Kristelli als Leiter einer Meisterklasse für Malerei berufen; an der Universität wurde 1890 das Institut für Kunstgeschichte eingerichtet und 1892 mit Josef Strzygowski als Vorstand besetzt; die dort angesiedelte und 1896 neu gegründete Kunsthistorische Gesellschaft veranstaltete Ausstellungen zeitgenössischer Kunst und Vorträge; die Gestaltung der Ausstellungen des Steiermärkischen Kunstvereins wurde an den neuen Richtlinien der Sezessionen ausgerichtet (ab 1900); neue Kunst- und Künstlervereine konstituierten sich (1899 der Verein bildender Künstler Steiermarks und 1900 der Grazer Künstlerbund).

In der bildenden Kunst steht vor allem eine Künstlerpersönlichkeit im Zentrum dieser Erneuerungsbewegung: Paul Schad-Rossa (1862 Nürnberg - 1916 Berlin). Er kam im Jahre 1900 aus München nach Graz und setzte sich hier vehement für die moderne Kunst ein - worunter er den von ihm vertretenen Symbolismus verstand. Von einer Gruppe fortschrittlich eingestellter Persönlichkeiten und einem Teil des Publikums wurde er begeistert aufgenommen, seine Werke wurden angekauft und in der lokalen Presse sehr ausführlich besprochen. Er gründete eine Kunstschule und gab mit Gleichgesinnten eine Kunstzeitschrift, die „Grazer Kunst“, heraus. Von Anfang an gab es in der Stadt jedoch auch kritische Stimmen gegen seine Kunst und seine Aktivitäten. Letztlich sah er in dem vom Konservativismus geprägten Grazer Kulturklima für seine Ambitionen nicht genügend Möglichkeiten, sodass er die Stadt schon nach wenigen Jahren - 1904 - wieder verließ und nach Berlin übersiedelte.

Die Ausstellung zeigt einen Überblick über das Werk Schad-Rossas, das heute nahezu vergessen ist. Es soll damit wiederentdeckt und neuerlich in die Kunstgeschichte integriert werden. Sein Spektrum reicht von der großformatigen Genremalerei Münchner Prägung über den Symbolismus der Secessionen bis zu formal expressionistischen Tendenzen. Dieser Teil der Schau wird

vom Städtischen Museum in Engen/Baden-Württemberg (Kurator: Velten Wagner) übernommen. Velten Wagner ist die Wiederentdeckung Schad-Rossa zu verdanken: Vor einigen Jahren tauchte ein Konvolut von rund 200 vor allem grafischen Arbeiten Schad-Rossas im deutschen Kunsthandel auf. Diesen Fund nahm Wagner zum Anlass, über den Künstler zu recherchieren. Als Ergebnis konnte er im Frühjahr 2014 eine Monografie über Schad-Rossa vorlegen, als Katalog zu der von ihm in Engen veranstalteten Personalausstellung.

In der Ausstellung in Graz werden die Werke Schad-Rossas – darunter die beiden großformatigen Gemälde der Neuen Galerie – mit Arbeiten von steirischen Künstlern in Beziehung gesetzt. Es soll aufgezeigt werden, vor welchem Hintergrund Schad-Rossa hier tätig war, bzw. ob und wie weit seine Kunst bzw. die des Secessionismus von den Grazer Künstlern rezipiert wurde. Dabei werden zwei große Linien der Kunst um diese Zeit verfolgt: die des Realismus und (Stimmungs-)Impressionismus einerseits und die des Symbolismus und Jugendstils andererseits. Es zeigt sich, dass in einer Stadt zweiter Größe wie Graz die Stilausprägungen nicht so pointiert erfolgten, wie in den Metropolen. Die Künstler/innen mussten sich quasi den Bedingungen der Provinz beugen. Die Folge davon ist eine „gemäßigte Moderne“, bei der die Elemente der verschiedenen konträren Richtungen abgeschwächt und oft auch miteinander verwoben wurden. Die Ausstellung dehnt den betrachteten Zeitraum bis über den Ersten Weltkrieg in die 1920er Jahre aus, denn die beiden großen Richtungen (Stimmungs-) Impressionismus wie Symbolismus wurden hier noch bis weit in die Zwischenkriegszeit gepflogen – auch das ein Charakteristikum der „Provinz“.

Ein Anliegen der Ausstellung ist es auch, die Diskrepanz zu reflektieren, zwischen dem, was in der Zeit als „modern“ und zeitgemäß empfunden wurde und dem, was später in die Konstruktion der „Moderne“ aufgenommen wurde oder nicht. Denn gerade der Symbolismus, der später etwa in der Person Arnold Böcklins vom Nationalsozialismus vereinnahmt wurde, galt in der Zeit seiner Entstehung als überaus modern. Aus den Entwicklungsschemata der „Moderne“ jedoch wurde er eliminiert.

Diese Betrachtungsweise hatte zur Folge, dass eine ganze Kunstströmung für lange Zeit aus der Kunstgeschichte quasi gestrichen war. Die Postmoderne brachte dann zwar eine Rehabilitierung von Secessionismus und Jugendstil, wovon z. B. die überaus publikumswirksamen Ausstellungen über „Wien um 1900“ in den 1980-er-Jahren zeugen. Diese Wiederentdeckung wurde jedoch vor allem für die Kunst der Metropolen geleistet, die entsprechende Kunst der „Provinz“ blieb in großen Teilen vergessen. So führten die Recherchen für dieses Projekt, die erstmals in größerem Umfang mit dem Fokus „steirische Kunst um die Jahrhundertwende und deren Nachwirkungen“ durchgeführt wurden, zu zahlreichen Entdeckungen – und zwar auch in der eigenen Sammlung. Diese so gut wie vergessenen Künstler bzw. vergessenen Werke von Künstlern, die in anderen Zusammenhängen bekannt sind, werden nun mit der Intention präsentiert, ein einseitiges Geschichtsbild zu korrigieren und zu vervollständigen.

Bemerkenswert ist dabei die Parallelität der Ereignisse: 2013/14 wurden in mehreren großen deutschen, Schweizer und österreichischen Museen umfassende Ausstellungen über den Symbolismus in den jeweiligen Ländern gezeigt. Ein Grund dafür mag der aktuelle krisenhafte

Zustand der Welt sein und die Ratlosigkeit, mit der wir diesem gegenüberstehen. Die Suche nach Konzepten, wie die Errungenschaften der Moderne erhalten, ihre negativen Konsequenzen aber vermieden werden könnten, ist vielleicht der Grund, nun auch in Bereichen danach zu suchen, welche die Geschichtsschreibung der Moderne weitgehend ausgeklammert hatte.

Auf lokaler Ebene ergibt sich die Aktualität der Ausstellung auch aus Problembereichen, die damals wie heute aktuell waren/sind: Die Kunstausbildung in Graz wurde bereits um 1900 diskutiert, ebenso die Programmgestaltung der Kunstausstellungen bezüglich der Präsentation internationaler wie lokaler Positionen, das Zusammenwirken des Museums mit der örtlichen Kunstszene wie auch jenes zwischen Universität und Museum bzw. Szene etc.

Die Ausstellung zeigt Malerei, Grafik, Skulptur, Fotografie, Ausstellungsplakate u. a. der folgenden Künstler/innen:

Marie von Baselli – Victor Bauer – Hans Brandstetter – Norbertine Bresslern-Roth – Constantin Damianos – Marie Egner – Wilhelm Gösser – Leo Grimm – Franz Gruber-Gleichenberg – Hugo Haluschka – Emmy Hiessleitner-Singer – Friederike von Koch-Langentreu – Franz Köck – August Kurtz-Gallenstein – Axl Leskoschek – Karl Mader – Anton Marussig – Carl O’Lynch of Town – Ferdinand Pamberger – Daniel Pauluzzi – Ernst Peche – Igo Pötsch – Karl Rotky – Paul Schad-Rossa – Alfred von Schrötter-Kristelli – Fritz Silberbauer – Paul Schmidtbauer – Adolf Sperk – Konrad von Supanchich – Franz Unterholzer – Hanns Wagula – Alfred Zoff

Die Exponate kommen von privaten Leihgebern aus Deutschland und Österreich, von der Akademie der bildenden Künste, Wien, dem Belvedere, Wien, dem Kunsthistorischen Museum, Wien, der Sammlung des Kulturamtes der Stadt Graz, dem GrazMuseum und der Neuen Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum.

Der Ausstellungskatalog wird alle gezeigten Arbeiten abbilden. Neben Texten der Kuratorin zum Thema wird er je einen Aufsatz über die Architektur (Antje Senarclens de Grancy) und über die Plakatkunst (Eva Klein) in Graz um die Jahrhundertwende umfassen.